



DEUTSCH-NAMIBISCHE ENTWICKLUNGSGESELLSCHAFT E.V.

Rundbrief Nr. 9

Liebe Mitglieder und Freunde Namibias,

Die erste Hälfte des Jahres 2023 ist schon wieder vorüber und somit möchten wir Sie über unsere Tätigkeiten von Januar bis Juli 2023 informieren. Es war uns möglich, einige Projekte anzustoßen oder sogar mit Ihren Spenden zu Ende zu bringen. Vielen Dank hierfür! Das Highlight im ersten Halbjahr war doch unsere Jubiläumsveranstaltung „40 Jahre DNEG“ in Berlin. Eine Veranstaltung, die viel Zuspruch gefunden hat. Aber lesen Sie im Bericht vom Juni selbst.

Wir wünschen Ihnen viel Freude und Interesse beim Lesen des Rundbriefs.

Herzliche Grüße.

Der Vorstand

Deutsch Namibische Entwicklungsgesellschaft e.V.

Januar 2023

Das neue Jahr begann mit einer Einladung der Vorstandschaft der DNEG in die Botschaft der Republik Namibia in Berlin. Präsident Frode Hobbelhagen, Vizepräsident Henry Großmann und Geschäftsführer Dieter Kuhn waren am 24.01.23 zu Gesprächen mit Botschafter S.E. Martin Andjaba. Bei diesen intensiven Gesprächen konnte die DNEG ihre Ziele und Tätigkeiten in Namibia darstellen. Gleichzeitig wurde eine Einladung für die Veranstaltung zum Jubiläum 40 Jahre DNEG ausgesprochen.

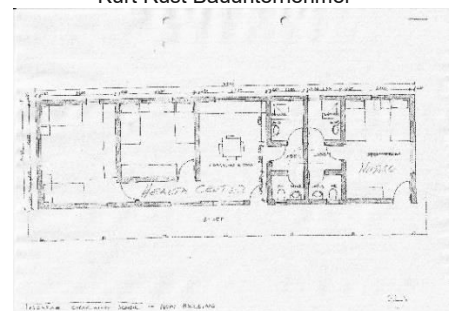
Die Verhältnisse bei der Unterbringung der Schülerinnen und Schüler im Heim der Nossob Combined School in Witvlei sind schon lange unerträglich. Im Jahr 1994 hatte die DNEG Unterbringungsmöglichkeiten für 150 Schüler gebaut. Nun leben 300 Schülerinnen und Schüler im Heim, in die Schule gehen jedoch 1.000 Lernende. Das führt zu unhaltbaren Zuständen. Gleiches gilt für den Standard bei der gesundheitlichen Versorgung. Deshalb hat unser Geschäftsführer Dieter Kuhn für die DNEG einen Antrag bei den Schmitz-Stiftungen (Bearbeitet die Kleinprojekte für das Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit) zur Förderung eines Kleinprojektes gestellt. Das Ziel ist, ein Gebäude mit drei Schlafsälen, einem kleinen Speisesaal und Sanitärräumen zu erstellen, um kranke Kinder getrennt unterbringen zu können.



Präsident Frode Hobbelhagen, Botschafter S.E. Martin Andjaba, Henry Großmann, Dieter Kuhn



Kurt Rust Bauunternehmer





DEUTSCH-NAMIBISCHE ENTWICKLUNGSGESELLSCHAFT E.V.

Februar 2023



Im Februar erhielt die DNEG eine Anfrage der Deutschen Schule in Grootfontein, in der gebeten wurde, die Schule beim Aufbau einer Musikschule mit Instrumenten zu unterstützen. Es traf sich gut, dass das Philipp-Matthäus-Hahn-Gymnasium in Leinfelden-Echterdingen (bei Stuttgart) eine Geige, drei Bratschen und ein Cello zu verschenken hatte. Diese wurden sorgfältig verpackt und von H.W. Behrens (Gästefarm Afrika in Peine) im Sammelcontainer verschickt. Herzlichen Dank an alle für die Unterstützung.



März 2023

Präsident Frode Hobbelhagen, auf der Suche nach einer adäquaten Möglichkeit, in der Berlin das 40-jährige Jubiläum der DNEG zu feiern, konnte aufgrund seiner guten Beziehungen und seiner Mitgliedschaft beim „Bundesverband der Mittelstand“ (BVMW e.V.) für unsere Feier die dortigen Räume buchen, was sehr zum Gelingen der Veranstaltung im Juni beigetragen hat (siehe Juni).



Im Rahmen des Nationalfeiertags am 21. März 2023 konnte Namibia seinen 34. Geburtstag feiern und ist 33 Jahre. Herzlichen Glückwunsch!

April 2023



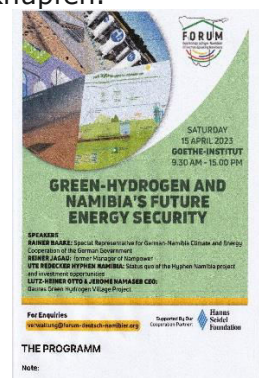
Es gibt immer etwas zu tun! Die Dächer der Schlafsäle in Kwakwas benötigten eine Reparatur. Da die DNEG mit dem Bauunternehmer K. Rust einen Vertrag für Wartungsarbeiten in der Primary School Kwakwas abgeschlossen hat, können die Gebäude der Schule in gutem Zustand erhalten werden.

Präsident Frode Hobbelhagen nahm am Ländergespräch des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit in Bonn teil und konnte dabei viele Kontakte mit weiteren Institutionen knüpfen.

Am 15. April 2023 fand – vom Forum Deutschsprachiger Namibier veranstaltet – ein Symposium „Green Hydrogen and Namibia’s Future Energy Security“ als Online-Veranstaltung statt.

Hochrangige Experten aus staatlichen und privaten Institutionen waren als Redner eingeladen. U.a.:

- Rainer Baake: Special Representative for German-Namibian Climate and Energy Cooperation (German Government)
- Reiner Jagau: Former manager at Nampower
- Ute Redecker: Hyphen Namibia
- Lutz-Heiner Otto und CEO Jerome Namaseb: Green Hydrogen Village Project





DEUTSCH-NAMIBISCHE ENTWICKLUNGSGESELLSCHAFT E.V.

Mai 2023

Im Mai bekam die DNEG eine Großspende von „Living Hotels“ über 40.000 Euro zum Kauf von Stockbetten und Matratzen für die „David Sheehama Secondary School“ und die „Odibo High School“ in Outapi im Norden Namibias. Für die „Nossob Combined School“ war eine Spende über 11.600 Euro eingegangen, sodass der Grundstock für den Neubau eines Gesundheits-zentrums in Witvlei gelegt ist.

Die Gemeinde Pfungstadt (Hessen) baut eine Städtepartnerschaft mit der Stadt Outapi in Namibia auf. Eine Zusammenarbeit der DNEG mit Bürgermeister P. Koch wurde vereinbart.

Zinedine Maritshane, Student der Rechtswissenschaften und Stipendiat der DNEG, hat uns die letzten Updates seiner Prüfungen übermittelt. Die Ergebnisse liegen zwischen „very good“ und „good“. Gratulation.



Zinedine Maritshane

Juni 2023

Das Highlight für den Monat Juni war die Feier zum Jubiläum „40 Jahre Deutsch Namibische Entwicklungsgesellschaft“ am 23. Juni in Berlin. Hierzu lesen Sie den unten stehenden Bericht von Geschäftsführer Dieter Kuhn in der Allgemeinen Zeitung (Namibia).

Deutsch-Namibische Entwicklungsgesellschaft e.V.

40 erfolgreiche Jahre Hilfe für die namibische Bevölkerung

Aus diesem Anlass versammelten sich zahlreiche Gründungsmitglieder, alte Weggefährten und Unterstützer, aktive und passive Vereinsmitglieder sowie Freunde Namibias in den Räumen des „Bundesverband der Mittelstand“ BVMW e.V.“ in Berlin. Als Ehrengast konnte DNEG Präsident Frode Hobbelhagen Frau Aviel Coetsee, Beraterin der Botschaft der Republik Namibia in Vertretung von Botschafter S.E. Martin Andjaba, willkommen heißen. Frau Coetsee hob in ihrem Grußwort die besondere Bedeutung der Beziehung zwischen Namibia und Deutschland hervor und betonte die Wichtigkeit einer Partnerschaft auf Augenhöhe zwischen den beiden Ländern. Per Videocall zugeschaltet war aus Swakopmund Raimar von Hase, Präsident der Partnerorganisation Deutsch-Namibische Entwicklungsgemeinschaft, der die gute Zusammenarbeit und Wichtigkeit der Partnerschaft in den Mittelpunkt stellte.

Für die Auflockerung des Programms zwischen den einzelnen Wortbeiträgen sorgten die „African Vocals“ – ein Chor aus Mondesa/Swakopmund – der mit seinem lebensfrohen a capella Gesang und Tanz die Zuhörer begeisterte.

Die Deutsch-Namibische Entwicklungsgesellschaft wurde 1983 mit dem Ziel gegründet, die Verbesserung der Lebensverhältnisse in Namibia zu unterstützen. Hierzu wurden in den vergangenen 40 Jahren Spenden in Höhe von 6,6 Mio Euro gesammelt und für verschiedene Projekte wie „Buschkliniken“ im Norden Namibias, Unterkünfte für Schulkinder, Schulräume, Stipendien für Auszubildende und Studierende usw. verwendet. „Wir sind stolz darauf, unseren Beitrag für die Entwicklung der Jugend des Landes leisten zu können“. Dr. Volker Stoltz – Mitglied des



African Vocals



Botschaftsrätin Aviel Coetsee (r.) von der namibischen Botschaft in Deutschland, vertrat Botschafter Martin Andjaba. Foto: DNEG



Dr. Volker Stoltz (r.), Mitglied des Verfassungsbeirats zur Unabhängigkeit Namibias und Gründungsmitglied der DNEGs berichtete über die Zeit des sogenannten Nation Buildings. Foto: DNEG



DEUTSCH-NAMIBISCHE ENTWICKLUNGSGESELLSCHAFT E.V.

Verfassungsbeirats zur Unabhängigkeit Namibias und Gründungsmitglied der DNEG – beleuchtete in seinem Vortrag die schwierige Zeit des „Nation Building“ in einem Land, das von so großer Diversität geprägt ist.

Den Übergang zwischen den Leistungen der vergangenen 40 Jahren und der Gegenwart sowie unmittelbarer Zukunft umriss Präsident Frode Hobbelhagen in seiner Rede. Er beschrieb auch die wichtige Rolle der Stärkung der kulturellen Beziehungen zwischen den beiden Ländern und betonte vor allem die verbindende Kraft der Musik, die in zahlreichen gemeinsamen Seminare und Konzertaufführungen ihren Ausdruck findet.

Visionen für die zukünftige Zusammenarbeit zwischen Deutschland und Namibia wurden vorgestellt von Dr. Tobias Bischof-Niemz von ENERTRAG, Unternehmen für „grüne“ Energieprojekte. Bischof-Niemz ging in seinem Vortrag vor allem auf die geplante Wasserstoffherstellung in Lüderitz und die Auswirkungen auf den Arbeitsmarkt in Namibia ein. In diesem Zusammenhang hat Prof. Dr.-Ing. Thomas Böllinghaus von der Bundesanstalt für Materialforschung und -prüfung in einem weiteren Vortrag auf die Bedeutung der Schweißerausbildung in Namibia hingewiesen. Der Fokus in allen Beiträgen lag auf der Grundidee der DNEG, die Fähigkeiten und Bedürfnisse der namibischen Bevölkerung – vor allem der Jugend – zu stärken und weiterzuentwickeln. Dies soll auch in Zukunft die Mission der DNEG sowie der Partnerorganisation mit all ihren Mitgliedern in Namibia für die nächsten 40 Jahre sein.

Deutsch-Namibische Entwicklungsgesellschaft e.V.

Aus der Allgemeinen Zeitung (AZ):

Gemeinschaftswohnheime in katastrophalem Zustand

Claudia Reiter - 17 February 2023 - Windhoek (ej/cr)

Der ständige Ausschuss für Bildung, Wissenschaft und Jugendentwicklung hat das Bildungsministerium aufgefordert, den Zustand der kommunalen Schüler-Wohnheime in Namibia zu untersuchen.

Der Ausschuss wies auf den Zustand der Etanga-Grundschule in der Kunene-Region hin, die im vergangenen Jahr Schlagzeilen machte, nachdem bekannt geworden war, dass die Schüler unter anderem nur auf Einzelbetten ohne Matratze schlafen.

„Wir haben festgestellt, dass viele der besuchten kommunalen Schülerheime nicht registriert sind, weil sie keine Eignungsbescheinigungen erhalten konnten, die unter anderem vorschreiben, dass die Wohnheime über angemessene Küchenstrukturen mit Lagermöglichkeiten, einen Speisesaal und funktionierende Sanitäranlagen verfügen müssen“, heißt es in einem Bericht für das Bildungsministerium.

Aus dem Bericht geht ferner hervor, dass einige Schülerheime staatliche Zuschüsse erhalten, obwohl sie die Anforderungen nicht erfüllen. Außerdem werden andere Schülerheime über ihre Kapazität hinaus subventioniert.

Die Besuche in verschiedenen Gemeinschaftsunterkünften in allen 14 Regionen Namibias fanden vom 11. bis 18. März und vom 29. August bis 9. September 2022 statt.

Der Ausschuss besuchte 52 Heime, drei Heime pro Region. Laut dem veröffentlichten Bericht erfolgte



Die Deutsch-Namibische Entwicklungsgesellschaft e.V. (DNEG) hatte fünf namibische Doktoranden eingeladen, die an der UNAM promovieren. V.l.n.r. sind im Bild Sam Shaanika, Andreas Namwoonde und Josua Junias sowie Nikanor Shikomba (3.v.r. hinten – etwas versteckt hinter Botschaftsrätin Aviel Coetzee, 3.v.r., vorn) und Reinhold Leo (r.) zu erkennen. Prof. Thomas Böllinghaus von der Bundesanstalt für Materialforschung und -prüfung (4.v.l.) sowie Botschaftsrätin Coetzee und DNEG-Präsident Frode Hobbelhagen (2.v.r.) an der Jubiläumsfeier teilnahmen. Foto: DNEG





dieser Besuch aufgrund von Schlagzeilen in den Medien, und der ständige Ausschuss hielt es für angebracht, die gegen das Ministerium erhobenen Vorwürfe zu untersuchen, aber auch um festzustellen, ob das Ministerium tatsächlich einige der Heime verbessert hat, wie in den Medien berichtet wurde.

Lebensgrundlage der San bedroht 17 January 2023

Die Bewohner der Tsumkwe-Hegegebiete fordern Gerechtigkeit

Die Regierung findet hunderte von Kilometern illegal gespannter Zäune in den Hegegebieten um Tsumkwe, von denen weniger als die Hälfte entfernt wurden. Angrenzende Farmer lassen ihre Rinder in diesen Hegegebieten weiden und das Vieh zertrampelt natürliche Ressourcen wie die Teufelskralle, von denen die San ihr Einkommen beziehen.

Von Augetto Graig (Bearbeitet von S. Noechel) - Windhoek

Das Volk der !Xun San im N#̂a Jaqna-Hegegebiet in Tsumkwe-West und das Volk der Ju'/hoansi San im Nyae Nyae-Hegegebiet in Tsumkwe-Ost müssen zusehen, wie ihre Lebensgrundlagen unter den Hufen vieler illegal agierender Viehzüchter zerstört wird. Im Namen dieser Randgemeinden gab die Sprecherin der Nyae Nyae Development Foundation, Saskia Sheehama, letzte Woche eine Pressemitteilung heraus.

„Die langfristigen und potenziell extrem negativen Auswirkungen der illegalen Beweidung durch besagte Rinder und auch die illegale Einzäunung von Gebieten, auf der zum Beispiel die Teufelskralle wächst und ihr damit verbundenes Potenzial als Einkommensquelle für diese Gemeinschaften, müssen dringend angegangen werden. Das trifft in gleichen Maßen auf die Nyae Nyae als auch die N#̂a Jaqna zu“, schreibt sie.

Sie zitiert ein Gemeindemitglied: „Unsere Zukunft und die Zukunft unserer Kinder ist ungewiss. Wir können unsere Kultur nicht mehr leben und/oder ausüben. Reiche und politisch gut vernetzte Farmer und ihr Vieh sind in unsere Gebiete eingedrungen und haben diese besetzt. Dort befinden sich die natürlichen Ressourcen. Unsere Nahrung und unsere Heilpflanzen werden von den Rindern zerstört“, sagt er. „Wir werden immer ärmer, und infolgedessen nimmt die Kriminalität in unseren Dörfern zu. Von uns wird erwartet, dass wir uns an die Gesetze halten, aber anscheinend brauchen sich bestimmte Leute nicht an die Landesgesetze halten und bereichern sich an den wenigen Ressourcen, die wir noch haben“, fügte er hinzu.

Die Gemeindemitglieder baten um Anonymität, da sie sich vor Vergeltungsmaßnahmen der Beschuldigten fürchten.

Langzeitiges Problem

Laut der Nyae Nyae Foundation dauert das illegale Eindringen in das Hegegebiet bereits seit 15 Jahren an. Sie beruft sich auf Medienberichte aus dem Jahr 2009, in denen von der Verhaftung von Landwirten und Farmern berichtet wurde, und dem Widerstand dieser illegalen Landwirte im Jahr 2017. Im Juli 2015 verklagten das Hegegebiet und die traditionelle Obrigkeit der Ju'/hoansi vier Bauern vor Gericht, nachdem sie einen Grenzzaun durchtrennt hatten und mehr als tausend Rinder in das Gebiet eingeschleust hatten. Nach Interventionen des ehemaligen Polizeichefs, Generalleutnant Sebastian Ndeitunga, wurde ein Gerichtsverfahren 2016 eingeleitet, welches aber aufgrund von Verzögerungen noch nicht abgeschlossen ist.

Der Sprecher des Landwirtschaftsministeriums, Jona Musheko, besteht jedoch darauf, dass die Regierung die Gesetzgebung in Bezug auf das Land in Tsumkwe nicht missachten sollte. Er sagte, das Ministerium habe durch eine Untersuchung bestätigt, dass 137 illegale Zäune gefunden worden waren, von denen 57 bereits mit einem Kostenaufwand von 349 407 N\$ entfernt worden seien.

Das Ministerium fand 19 Kilometer illegale Zäune in Kano Vlei, 11 km in Bubi Pos, 23 km in! Kadu und 105 km in #̂a-Du. Das Ministerium arbeitet mit dem kommunalen Landrat von Otjozondjupa und dem Justizministerium zusammen, um die restlichen 42 Zäune zu entfernen, so Musheko, der das Problem als sehr kompliziert bezeichnet.





DEUTSCH-NAMIBISCHE ENTWICKLUNGSGESELLSCHAFT E.V.

Legale Probleme

Die Rechtmäßigkeit eines jeden Zauns wird eingehend untersucht, sagt er. Bislang wurden 34 Personen für schuldig befunden und angewiesen, ihren illegalen Zaun auf eigene Kosten zu entfernen. Weitere fünf Zäune müssen aufgrund eines Beschlusses des Berufungsgerichts entfernt werden, während für weitere 18 Zäune ein Gerichtsbeschluss vorliegt, sagt er.

Eine große Herausforderung besteht darin, die Eigentümer der Zäune ausfindig zu machen, sagt er. „Das Verfahren zum Nachweis der Illegalität eines Zauns ist weder einfach noch dauert es nur zwei Tage. Es ist ein langwieriger Prozess mit Komponenten, die nicht in die Zuständigkeit des Ministeriums fallen. Abgesehen davon genießt das Tsumkwe-Problem die höchste Aufmerksamkeit im Ministerium“, fügt er hinzu.

Frankfurter Allgemeine Zeitung (25.01.2023)

Neue Afrikastrategie vorgestellt Fluchtursachen nicht mehr zentral / Kritik der Union

pca. BERLIN. Die Bundesregierung will bei ihrer Entwicklungszusammenarbeit mit Afrika künftig besonders darauf achten, der Jugend des Kontinents Chancen und Perspektiven zu bieten. Dazu sollen auch mit deutscher Hilfe pro Jahr 25 Millionen neue Arbeitsverhältnisse geschaffen werden. Gleichzeitig will die Bundesregierung den afrikanischen Partnern dabei helfen, möglichst nachhaltig zu wirtschaften und eine „sozial-ökologische Transformation“ begleiten. Diese und weitere Ziele hat die Bundesregierung in ihrer neuen Afrikastrategie verankert.

Entwicklungsministerin Svenja Schulze (SPD) sagte bei der Vorstellung des Konzepts in Berlin: „Afrika wächst und verändert sich gewaltig. Wie es sich entwickelt, wird das 21. Jahrhundert prägen – und damit auch Deutschlands und Europas Zukunft.“ Mit der Neujustierung wendet sich die rot-grün-gelbe

Regierung von einem früheren Schwerpunkt der Entwicklungszusammenarbeit ab, der ausdrücklicher die Bekämpfung von Fluchtursachen zum Ziel hatte. Trotz partiell identischer Vorhaben – eine wirtschaftliche Perspektive in Afrika zu schaffen – vermeidet die neue Afrikastrategie diesen Wortgebrauch. Zudem legt Schulze einen Schwerpunkt ihrer Arbeit auf eine „feministische Entwicklungspolitik und Geschlechtergerechtigkeit“. Weitere Schwerpunkte des Afrika-Papiers sind die Überwindung von Hunger und Armut, gute Regierungsführung, Frieden und Sicherheit. Die Opposition von CDU und CSU sprach von „hehren Zielen“, kritisierte jedoch einen Mangel an Schwerpunkten. Die Union beklagte zudem, dass der Etat des Ministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit in den vergangenen beiden Jahren gekürzt wurde. (Siehe *Wirtschaft*, Seite 17.)



Stuttgarter Zeitung (9. Mai 2023)

Das bedrückende Erbe der Kolonialzeit

Im Rassenwahn wurden einst menschliche Überreste aus den Kolonien ins deutsche Kaiserreich geschafft. Jetzt arbeiten Bund und Länder an der Rückgabe.

Von Jan Sellner

Es ist ein Stück verdrängter Geschichte – Kolonialgeschichte – die sich nach mehr als 100 Jahren bohrend zurückmeldet, weil Geschichte sich nicht dauerhaft verdrängen lässt, egal, wie viele Schichten darüber liegen. Gemeint ist der Umgang mit „Human Remains“, menschlichen Überresten von Indigenen, die zwischen 1884 und 1919 aus den damaligen Kolonien nach Deutschland gebracht wurden. Pseudowissenschaftliche Rassentheorien lagen diesem Frevel zugrunde. Etliche Tausend solcher menschlichen Überreste, vorwiegend aus Afrika, werden seitdem in deutschen Universitäten, Museen und zum Teil auch in Privatsammlungen aufbewahrt. Baden-Württemberg hat 2019 eine umfassende Umfrage bei den Hochschulen und Museen des Landes durchgeführt. Auf der Basis dieser Umfrage geht das Wissenschaftsministerium davon aus, „dass in wissenschaftlichen und musealen Sammlungen Baden-Württembergs mindestens 2000 Einheiten ‚menschlicher Überreste‘ aufbewahrt werden, die aus ehemals kolonisierten Ländern stammen.“

Die Schädel und Gebeine wurden während der Kolonialzeit aus Gräbern geraubt oder stammen von Hingerichteten. Gemeinsames Ziel von Bund und Ländern sei es, diese menschlichen Überreste in würdiger Form zurückzuführen, sagte Katja Keul, Staatsmi-



Diese Totenschädel wurden in Berlin an Namibia zurückgegeben. Foto: umago/Steffen Borness

nisterin im Auswärtigen Amt, jetzt bei einem Besuch im Stuttgarter Linden-Museum, an dem auch die baden-württembergische Wissenschaftsministerin Petra Olschowski und der kulturpolitische Sprecher der Grünen im Bundestag, Erhard Grundl, teilnahmen.

Allerdings stellen sich praktische Probleme. Viele der Überreste lassen sich offenbar nicht mehr eindeutig zuordnen. Dazu kommen große Wissenslücken. „Wir haben diesen Teil der Geschichte so verdrängt, dass das Wissen darüber teils gar nicht mehr vorhanden ist“, sagte Olschowski. Außerdem gibt es in den betroffenen Ländern wie Kamerun, Tansania, Kenia oder Ruanda offenbar noch keine eingespielten Rückgabeverfahren – anders zum Beispiel als im Fall von Hawaii. Anfang April hatte das Naturkundemuseum in Stuttgart in einer feierlichen Zeremonie die Überreste von 19 Indigenen übergeben. „In Afrika stehen wir da am Anfang“, sagte Keul. „Ich versuche, proaktiv auf die Länder zuzugehen, um mögliche Rück-

gaben zu unterstützen.“ Das Negativbeispiel ist Namibia, wo das Prozedere um die Restitution von Kulturgütern festgefahren ist.

Keul und Olschowski sind sich einig über das Vorgehen, das zügig aber mit gebotener Gründlichkeit erfolgen soll. Jedes Land müsse eigens betrachtet und beachtet werden. Es gelte, Rücksicht auf die betroffenen Gruppen und Communitys und die jeweiligen Rituale und Totenkulte zu nehmen. Inés de Castro, Direktorin des Linden-Museums, formulierte es so: „Die Handlungshoheit liegt bei den betroffenen Communitys. Sie sollen frühzeitig in die Prozesse einbezogen werden.“ Keul unterstreicht dies. Sie sieht in manchen afrikanischen Ländern „eine große Affinität zu Deutschland“. Sie betont allerdings auch: „Wir hören auch die schwierige Frage, warum uns das so lange nicht interessiert hat, der wir uns stellen müssen.“

Die Frage richtet sich nicht nur an Museen und Universitäten.

„Die Aufarbeitung der kolonialen Vergangenheit ist aber eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe“, meint die Staatsministerin. Dazu zählt Keul auch ein würdiges Gedenken: „Die menschlichen Überreste, die nach sorgfältiger Provenienzforschung nicht einer Herkunftsgesellschaft zugeordnet werden können, müssen würdig im Rahmen eines Gedenkortes bestattet werden.“ Hier stellt sich die Frage eines zentralen Gedenkortes in Deutschland. Für Keul ist es jedenfalls „ethisch nicht vertretbar, dass sie, wie bisher, irgendwo in Kisten lagern“.

„Wir hören auch die schwierige Frage, warum uns das so lange nicht interessiert hat.“

Katja Keul, Staatsministerin

Buchempfehlung



Mitte Mai 2021 wurde von den Sonderbeauftragten Deutschlands und Namibias als Ergebnis von neun Verhandlungsrunden seit Ende 2015 ein »Versöhnungsabkommen« paraphiert. Als bislang einzigartigen Schritt einer ehemaligen Kolonialmacht erkennt dieses Abkommen den in Südwestafrika verübten Völkermord politisch und moralisch an. Die vereinbarte »Geste der Anerkennung« wird seither in beiden Ländern kontrovers diskutiert. Vor diesem Hintergrund stellt dieser Band die verschiedenen Perspektiven vor und lässt dabei unterschiedliche Stimmen aus Politik, Zivilgesellschaft und Kultur in Deutschland und die Sicht der Betroffenen in Namibia zu Wort kommen. Damit soll die Bandbreite der Meinungen und Versuche zur Bearbeitung der kolonialen Hinterlassenschaften am Beispiel des deutsch-namibischen Beziehungsgeflechts, aber auch im Umgang mit der Erinnerung an Massengewalt und Genozid in der Geschichte insgesamt dokumentiert werden



DEUTSCH-NAMIBISCHE ENTWICKLUNGSGESELLSCHAFT E.V.



Stipendiatinnen (Links Iyaloo Amunyela, Medizin; rechts Sao Mbwale, Labortechnik)

Mit Ihrer Hilfe

Spendenkonten	
Sparkasse Amorbach IBAN: DE56 7965 0000 0620 3110 50 BIC: BYLADEM1MIL	Volksbank Kurpfalz IBAN: DE19 6709 2300 0005 5405 00 BIC: GENODES1WNM
Deutsch-Namibische Entwicklungsgesellschaft e.V. – Postfach 11 07 – D-63916 Amorbach	
info@dneg.de - www.dneg.de	